



Mit dem Thema „Spiegelungen“ befassten sich die Mitglieder des Kunstvereins, deren Arbeiten nun in der Galerie der Stadt zu sehen sind.

GB-Foto: Vecsey

# Spiegel reizt zu fantasievollen Werken

**Herrenberg:** Die Mitglieder des Kunstvereins zeigen eine gelungene, die Reflexion herausfordernde Ausstellung, die man bis zum 31. Januar im Bürgeramt besichtigen kann.

VON GABRIELE PFAUS-SCHILLER

Warum tritt der Mensch vor den Spiegel? Ist es der Wunsch, das eigene Bild zu überprüfen, ist es Faszination, Eitelkeit? Die Suche nach etwas, das nur im Gegenüber sichtbar wird? „Spiegelungen haben wir doch jeden Morgen“, scherzt Kunstverein-Vorsitzende Cindy Ponto, als sie zur Jahresausstellung des Herrenberger Kunstvereins in der Galerie der Stadt begrüßt. In der Ausstellung zeigt sich, dass hinter der Spiegeloberfläche weit mehr zu finden ist: Das Thema „Spiegelungen“ reizt zu erstaunlich vielfältigen, tiefgründigen und fantasievollen Reflexionen, von 28 Mitgliedern in Malerei, Grafik, Fotografie, Keramik und Konzeptkunst gestaltet.

„Wenn man die Wahrheit über den Menschen erfahren will, muss man bei sich selbst anfangen“, schrieb der Philosoph Michel de Montaigne. Und eben dort fangen auch hier etliche Exponate an: Der Spiegel wird zum Gegenüber für die Erkenntnis des eigenen Ichs. Angela Eichhorns blaue Tonfigur etwa, eine „Frau, die in den Spiegel schaut“, lenkt schon im Eingangsbereich auf diese Spur. „Spieglein, Spieglein“: Den besagten morgendlichen Blick in den Spiegel findet man bei Ina Simone Petri, deren Rückenfigur die Betrachter zum Mitwisser

eines Unbehagens macht. Museumsleiterin Elena Hocke umspannte in ihrer Einführung allerlei Aspekte des Themas: Das kann der Spiegel der Seele, der Rückspiegel, der Zerspiegel sein, der Spiegel, der einem vorgehalten wird, die spiegelnde Wasseroberfläche wie bei Narziss in der griechischen Mythologie, in der Kunst eine Mahnung an die Vergänglichkeit.

Dass der Spiegel für Künstler ein äußerst praktisches Werkzeug ist, ist hier zu entdecken. Reflexion findet im Kopf statt – also sind Köpfe, Gesichter oder Menschen, die in diesen Zustand versunken sind, hier allgegenwärtig. Sie wenden sich dem Spiegelbild, dem Betrachter oder sich selbst zu: In Stephanie Brachtls Installation nimmt man auf einem Schülerstuhl Platz und sieht sich mit dem „Ge-Wissen-Kissen“ konfrontiert: Wird in dem schmutzigen Weiß die Wahrheit zu finden sein? Aber welches Ge-wissen ist schon ganz rein?

Sich selbst gegenüber zu treten, klingt bei Friederike Fricker an, sie schuf aus zwei pausbäckigen Gesichtshälften eine Keramik in Form einer Vase. Ebenso fällt in der Keramik von Marion Welsch „Zwei Seelen

wohnen, ach! in meiner Brust“ der Blick auf das eigene Ich.

Regina Brenners vierteilige Linolschnittserie „Verschiedene Facetten von Erinnerungen und deren Reflexionen“ gibt eine deutliche Anleitung für einen geradezu freudianisch tiefgründigen Weg der Reflexion. Kommt das der Wahrheit am nächsten? Ist der nach innen gerichtete Blick nicht auch erschreckend? Jedenfalls kann er verführerisch sein, etwa bei Hiltrud Schindelbeck: In ihrer Malerei spiegelt ein unscharf verwischtes Spiegelbild die Träume einer Frauengestalt. Oder wohnt die Wahrheit in einer Unbestimmtheit, die ja etwas Geheimnisvolles hat? So bei Frederick Bunsen, der mit Pastellkreide in feinen

Farbnuancen und Strukturen die „Farbklänge des Gespiegelten“ entdeckt. Auch Iris Groebe reflektiert in ihrer Acrylmalerei „Time after Time“ die kleinsten Schwingungen und Formungen der Farbmaterie. Bettina Baur gestaltet in ihrem Holzschnitt das Alpenpanorama über dem Hopfensee als erhabenen, stillen Raum. Brigitte Staub schafft eine traumhafte, meditative Stimmung in ihren Papiercollagen, einem zart-

blauen „Guten Morgen Paros“ und dazu passend das orange-rot angehauchte Abendbild.

Auch die vielschichtigen fotografischen Arbeiten öffnen einen weiten Raum der Selbsterkenntnis, etwa die „Wasserspiele“ von Evi Stubenbord, der schillernde „Tanz“ von Sabine Raichle, die „Fata Morgana“, die Margit Valjak in den sandigen Schwingungen einer Landschaft entdeckt. Steffen Weißhaar sieht mit Kaffeefiltern und Teebeutel in der Form der Schmetterlingsflügel ein Phänomen der Spiegelung.

Wie immer wurden Preise verliehen für besonders gelungene Arbeiten: Hiltrud Schindelbeck für ihre Malerei, Regina Brenner für ihr Quadriptychon, Stephanie Brachtl für ihre Konzeptarbeit, Friederike Fricker für ihre Keramik. Die Werke erzählen von Reflexion und Erkenntnis, von Ruhe und Stille, vom Raum, in dem Nachdenken und Sinnen möglich ist, sie beschäftigen und berühren. Sehr schön passte dazu die musikalische Umrahmung von Guido Schick, indem er mit der Gitarre einen klingenden Raum für das eigene Reflektieren schuf.

■ Die Ausstellung ist bis zum 31. Januar in der Galerie der Stadt zu den Öffnungszeiten zu besichtigen.

„Spiegelungen haben wir doch jeden Morgen“

Cindy Ponto